

Was geschah, als ich in der Wüste war

Adam Jeppesens fast andächtige Bilder in der Galerie Kudlek van der Grinten

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Die Galerie von Martin Kudlek und Franz van der Grinten zeigt zurzeit Fotografien des Dänen Adam Jeppesen. Der 1978 geborene Jeppesen hat als klassischer Dokumentar Fotograf angefangen, und das sieht man seinen Bildern aus der Serie „Wake“ auch heute noch an – allerdings verleiht er ihnen eine sehr subjektive und emotionale Note, die über das bloße Konservieren von Situationen, Gegenständen und Orten hinausgehen. Jeppesen nimmt sich selbst nur auf den ersten Blick zurück: Er wählt Bruchstücke der Realität aus und nimmt sie auf, ohne sie zu inszenieren oder zu verfälschen, doch durch seine Zusammenstellung bekommen sie auch neue Bedeutungen. Häufige Motive sind bei ihm zum einen nächtliche Landschaftsaufnahmen, zum anderen Interieur-Details, und fast immer hat der Betrachter das Gefühl, dass die Zeit in seinen Aufnahmen bereits vor Ewigkeiten stehen geblieben sein muss. An „seinen“ Realitäten wirkt nichts real – egal, ob eine schneeweiße Katze zur Hälfte im Schatten einer Tür verschwindet oder sich eine junge Frau im Spiegel anschaut, wobei weder sie selbst noch ihr Spiegelbild zu erkennen sind. Alles ist angedeutet, aber nichts wird aufgeklärt.

Im hinteren Teil der Galerie steht zudem ein großformatiges Bild, das quasi der Auftakt ist für Jeppesens neue Serie „Headlines“. Es zeigt eine merkwürdige Wüstenlandschaft – merkwürdig deshalb, weil Licht und Tageszeit nicht klar auszumachen sind. Die ungewöhnliche Lichtführung kommt daher, dass Jeppesen die Situation nachts aufgenommen und das Großformatnegativ etwa 20 Minuten lang belichtet hat. Noch viel überraschender ist je-



„Huasco·05·02·07, 2007“

BILD: ADAM JEPPESEN

doch der Text dazu: Jeppesen hat alle Schlagzeilen, die durch die führenden Nachrichtenagenturen am Tag der Aufnahme um die Welt geschickt wurden, direkt unter das Bild geschrieben. „Das alles ist passiert, während ich dort in der Wüste meine Zeit vergeudet habe“, sagt Jeppesen – und lächelt dabei. Dass er als Schriftgröße die Standardschrift einer Tageszeitung benutzt, bringt die Überschriften nicht nur näher an das eigentliche Medium heran, sondern zwingt den Betrachter auch, vor dem Bild auf die Knie zu gehen, wenn er sie durchlesen will. Ein geschickter Kunstgriff: Wer dicht vor dem Text hockt, kann das Bild selbst nicht mehr erkennen. Man muss sich also entscheiden – für das hektisch-weltliche oder für das meditativ-persönliche.

Sein neues Projekt „Headlines“ wird Jeppesen in den nächsten ein- einhalb Jahren fortsetzen – und dafür vom Nord- bis zum Südpol quer über den amerikanischen Kontinent reisen. Dass er dabei wieder seine unhandliche Großformatkamera dabei haben wird, wird das Reisen nicht gerade vereinfachen. Aber um seine stillen, fast andächtigen Bilder zu erhalten, dürfte es wohl der einzig mögliche Weg sein (Preise von 820 bis 9200 Euro).

Galerie Kudlek van der Grinten,

Schaafenstr. 25, bis 21. 3.